

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 35

Artikel: Die Bildner der Jugend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ich im Vorraus warnen, einen Weg zu betreten, auf dem ein schönes Streben leiden könnte. Der Umstand, daß in allen Kantonen, in welchen das Volksschulwesen blüht, dies nicht besteht, spricht schon für das Unpraktische desselben. Die Volksschule soll nicht eine Magd der Kirche, die Diener nicht Vasallen der Kirchendiener sein. Zur Rechtfertigung der etwas späten Antwort diene der Spruch des Dichters:

„Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde,
Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.“ p.

Die Bildner der Jugend.

Der berühmte Philosoph Immanuel Kant machte dem tief denkenden J. Georg Hamann einst den Vorschlag, zusammen eine Kinderphysik zu schreiben, d. h. eine Physik nicht der Kinder, sondern für Kinder. Hamann aber wollte auf den Versuch nicht eingehen und schrieb ihm unter Anderm: „Sie sind in Wahrheit ein Meister in Israel, wenn Sie es für eine Kleinigkeit halten, sich in ein Kind zu verwandeln trotz Ihrer Gelehrsamkeit. Die blinden Heiden hatten vor Kindern Ehrerbietung und ein getaufter Philosoph wird wissen, daß mehr dazu gehört, für Kinder zu schreiben, als ein Fontenellischer Witz. Das größte Gesetz der Methode für Kinder besteht also darin, sich zu ihrer Schwäche herunter zu lassen; ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister sein will; ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will; ihre Sprache und Seele zu lernen, wenn wir sie bewegen wollen, die unsrige nachzuahmen. Dieser praktische Grundsatz ist aber weder möglich zu verstehen, noch in der That zu erfüllen, wenn man nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, einen Narren an Kindern gefressen hat und sie liebt, ohne recht zu wissen, warum?“

Das sind goldene Worte für Alle, die an Kindern und für Kinder arbeiten. Die alten Römer mit ihrem von Hamann angeführten Satze: Kindern ist man die größte Ehrerbietung schuldig (puero maxima debetur reverentia), machen uns „getaufte Philosophen“ oft zu Schanden, die wir in Wort und Schrift vor Kindern uns so gern gehen lassen, als wäre Alles gut genug für sie. Wir verlecken, um einen andern Ausdruck Hamanns zu gebrauchen, nur allzu oft die Majestät ihrer Unschuld. Wir haben früher schon einen ähnlichen Ausspruch Hamanns mitgetheilt, wo der große Denker uns Jugendbildnern den Rath gibt, uns oft im Geist auf die Schulbänke zu versetzen und von den Kindern uns belehren zu lassen. Kann man zu viel daran mahnen? Man macht mit Recht der früheren Schule den Vorwurf, daß sie die ein-

zellen jugendlichen Persönlichkeiten zu wenig beachtet, sich zu wenig lieb-
voll in die kindlichen Gemüther und Gewissen versenkt und mit roher
Hand so manche zarte Blume geknickt habe. Mag sein, aber „ziehe vor-
her den Balken aus deinem Auge und darnach sieh, wie du den Splitter
aus des Bruders Auge ziehest!“ Der Schreiber dieses kennt die alte
und die neue Schule aus eigener Anschauung. Er bewahrt aus jener
noch die lebhafte Erinnerung an die ersten und letzten Tagen, die er be-
kam, weil er — man denke sich das ungeheure Vergehen! — als sieben-
jähriges Büblein das apostolische Glaubensbekenntniß mit Amen beschloß,
was unglücklicherweise in dem Katechismus des Bitter Provisors nicht
stand. Sie tönen ihm noch in den Ohren, die liebevollen Ausdrücke:
„Du alte Bueb, du Sibehirnima!“ womit ein etwas schwacher Mitschüler
fast täglich von einem andern Lehrer regalirt wurde. Wir wollen uns
freuen, daß eine Menge dieser Rohheiten schon durch die neuere Schul-
gesetzgebung von vornherein unmöglich gemacht worden sind. Aber sind
sie ganz verschwunden? Finden sich nicht hie und da unter den Lehrern
neuesten Schlages rohe Gesellen, welche selbst niedrige Schimpfworte nicht
verschmähen, die, was wohl zu merken ist, in unserer allerdings milder
gewordenen Zeit schwerer wiegen, als in der alten! Doch wir wollen
auf diese gottlob doch ziemlich seltenen Ausnahmen kein großes Gewicht
legen. Wir wollen lieber fragen, ob denn die schon von den Römern
geforderte Achtung vor den Kindern nicht auch durch etwas Anderes, als
durch gemeine Schimpfreden und leidenschaftliche körperliche Mißhandlung
vernichtet werden kann? Oder um es besser zu sagen, äußert sich dieser
Mangel an der besagten reverentia nicht auch auf andere Weise? Wir
haben Lehrer gekannt, welche freilich auch der Rohheit früherer Schul-
disziplin ihren Tribut bezahlt haben, aber daneben von ihren Schülern
sehr geachtet, ja geliebt worden sind, weil unter der rauhen Außenseite
ein warmes Herz für die Jugend schlug und eine aufrichtige Liebe zu
den Kindern sich mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit paarte.
O, dafür hat die Jugend ein feines Gefühl! Fehlt es aber etwa in
unserer Zeit an Lehrern, denen die Wissenschaft nicht die hohe, himm-
lische Göttin ist, sondern nur die tüchtige Kuh, die sie mit Butter ver-
sorgt, welche deshalb nicht aus Herzenslust ihr Amt treiben, sondern als
Miethlinge sich mit der Jugend abgeben, so weit sie eben müssen und
ihren rohen, dem Heiligen entfremdeten, auf irdischen Genuss verpichteten
Sinn kaum zu verbergen vermögen, wo nicht gar zur Schau tragen!
Oder wenn ein Schulvorstand, ein Erziehungsdirektor ein roher, herz-
loser Mensch ist, der nur gewaltthätig oder hinterlistig, nicht gesegnet zu
regieren weiß, der diejenigen Lehrer, welche ihm nicht schmeicheln, drückt,
Andern durchhilft, wenn sie ihm nach dem Munde reden, wird dies nicht
auf das gesamme Schulwesen eines Landes nachtheilig wirken trotz bes-
sern Gesetzen und Verordnungen?

(Schluß folgt.)